

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 64 (1991)

Heft: [5]

Vorwort: Editorial

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mehrsprachigkeit will gelebt sein

Wir publizieren in dieser Nummer – gewissermassen als kleinen Beitrag zum 700jährigen Geburtstag der Eidgenossenschaft – die Ansprache von Bundespräsident Flavio Cotti am Fest der vier Kulturen, das Ende Juni in Lausanne gefeiert wurde. Im Zentrum dieser Rede steht die These, die Einzigartigkeit der Schweiz sei ihre kulturelle und sprachliche Vielfalt. Zur Pflege der schweizerischen Mehrsprachigkeit formulierte unser Innenminister zehn Gebote.

Der Appell im Jubiläumsjahr war dringender denn je. Schliesslich hat schon der Bericht der Expertengruppe Saladin, «Zustand und Zukunft der vier-sprachigen Schweiz», in einer grösseren Öffentlichkeit das Bewusstsein geweckt, dass irgendwie etwas sprachpolitisch Sinnvolles getan werden sollte. Denn es gibt Majoritäts- und Minoritätsprobleme, die gemeinsame Verständigung aller Schweizer ist gefährdet, die rätoromanischen Sprachen sind am Aussterben – und nicht nur sie: Der Patois der französischen Schweiz ist gestorben. Den Tessinern entging die schleichende Germanisierung ihres Kantons. Hilflos kämpfen die Erziehungsdirektoren der deutschen Schweiz gegen die Dialektwellen, die schon längst Schulen und Lehrer überschwemmt haben.

Der Sprachwissenschaftler Prof. Dr. Iwar Werlen analysiert wie folgt: «Der Viersprachigkeit der Schweiz ent-

spricht keine Mehrsprachigkeit der Schweizer und Schweizerinnen. Die gesellschaftliche Mehrsprachigkeit ist nicht auch eine individuelle. Das ist erstaunlich, wenn man bedenkt, wie viele Millionen Franken jährlich für Fremdsprachenunterricht ausgegeben werden. Nicht nur in den obligatorischen und weiterführenden Schulen. Fremdsprachenkurse in Volkshochschulen und Klubschulen sind voll; private Anbieter und Anbieterinnen von Sprachkursen schießen wie



Pilze aus dem Boden; Feriensprachkurse vor Ort sind ausgebucht. Aber noch niemand hat sich die Mühe gemacht, herauszufinden, was eigentlich die Wirkung dieser Lehrmaschine ist. Die riesige Investition scheint wirkungslos zu verpuffen. Woran das liegt, ist nicht klar. Einerseits lernen Kinder in relativ kurzer Zeit ihre Muttersprache perfekt sprechen; anderseits genügen nur schon zehn Jahre später lange Jahre des Unterrichtes nicht, um auch nur eine einigerma-

sen ausreichende Beherrschung einer zweiten Sprache zu erreichen. Einer der Faktoren des Problems liegt sicher in der Verbindung mit Schule: Die Fremdsprache als Fach, das montags um halb zehn bis zehn nach zehn und mittwochs von elf bis zwanzig vor zwölf unterrichtet wird und sonst inexistent ist, kann nicht sinnvoll gelernt werden. Sie wird zum blossen Prüfungsstoff, der – wie anderer Prüfungsstoff auch – kurze Zeit später vergessen ist. Sprachen lernt man nur durch Sprechen – «learning by doing» gilt nirgendwo so wie hier.»

Einige durch Privatschulen eingeleitete Experimente des Unterrichts im Wechsel zwischen Mutter- und Zweitsprache werden zeigen, ob damit ein erfolgreicher Beitrag zur individuellen Mehrsprachigkeit geleistet werden kann.



VSP-NACHRICHTEN
INFORMATIONS DE LA FSEP

**Assemblée générale 1991 de la
Fédération suisse des écoles privées
au château de Hünigen, Konolfingen**

**Première rencontre
après l'unification**

Markus Kamber

Bien que l'année commerciale de la nouvelle fédération suisse des écoles privées (nouvellement élue le 19 mai 1990 à Locarno) se bouclera à la fin de l'année 1991, la direction de la fédération a invité ses membres à se réunir à Konolfingen déjà après une année d'épreuves. Il ne s'agissait pas seulement de se rendre compte du travail fourni depuis la fondation; avant tout, les responsables voulaient saisir l'occasion pour consolider le pont érigé entre les écoles privées de Suisse romande et de Suisse alémanique.

Henri Moser, Genève, médiateur sensible et expérimenté, conscient de son influence entre Alémaniques et Romands, a pu souhaiter la bienvenue à 120 représentants des écoles privées.

Alors que, selon la tradition, les Suisses alémaniques sont habitués à un secrétariat central et savent qu'il est indispensable de payer une obole à cette centrale pour lui assurer un bon fonctionnement, les écoles privées romandes doivent, elles, s'habituer à cette nouvelle structure et aux consé-